

Chormusical Martin Luther King

Empfang der Kirchen vor der Uraufführung, 09. Februar 2019, 17.57 Uhr

Begrüßung durch Präses Manfred Rekowski, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Leo Schouten

Präses Manfred Rekowski

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Laschet,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Kufen,
sehr geehrte Gäste aus Politik und Verwaltung, aus Verbänden und aus der
Wirtschaft, aus Kirchen und Religionsgemeinschaften!

1. Herzliches Willkommen

zur Uraufführung des Chormusicals Martin Luther King.
im September des letzten Jahres war ich hier in der Grugahalle und habe die
sogenannte „Kick-Off-Probe“ miterlebt. Nach allem, was ich dort und während
der weiteren Vorbereitungen bereits mitbekommen habe, kann ich sagen:

Wir dürfen uns heute Abend auf eine großartige Premiere freuen.

Die Darstellerinnen und Darsteller werden uns
- zusammen mit den über 1.200 Sängerinnen und Sängern -
mitnehmen in die 1950er und 1960er Jahre,
sie werden uns den Kampf von Martin Luther King
gegen die Diskriminierung der Schwarzen
und für soziale Gerechtigkeit erleben lassen.

2. Martin Luther King war Christ und auch Pfarrer

Martin Luther King lebte als Christ und Pfarrer
seinen Glauben mit einem wachen Blick darauf, was um ihn herum geschah.
Sein ganzes Lebenswerk ist inspiriert von der Botschaft der Bibel.
Sein Engagement ist getragen von der biblischen Vision:
„Es ströme aber das Recht wie Wasser
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Am 5,24).

3. Christlicher Glauben als Grund für dieses Musical

Hier auf der Bühne stehen drei leitende Geistliche:
weil das Chormusical die Geschichte von Martin Luther King aus der
Dimension des Glaubens erzählt:
Deshalb haben Bischof Overbeck für das Bistum Essen
Leo Schouten für die Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden
und ich für die Evangelische Kirche im Rheinland
die Schirmherrschaft dieser Veranstaltung übernommen.
Der christliche Glaube ist der Grund dafür,

dass wir in ökumenischer Kooperation dieses Musical präsentieren.¹
Aus einer tiefen theologischen Überzeugung heraus
hat der große Bürgerrechtler und Kämpfer für Gerechtigkeit und Frieden
Dr. Martin Luther King sich in die Politik eingemischt
und für Recht und Gerechtigkeit gekämpft hat.

„Religion muss uns nicht nur in der Isolation unserer Studierzimmer leiten,
sondern muss unserem ganzen Leben Antrieb und Orientierung geben – auch
und gerade angesichts des Leids und der Schrecken in unserer unerlösten
Welt“, hat Rabbiner Heschel, ein enger Freund, gesagt.

4. **Gottes Verheißungen**

Gut 50 Jahre nach der Ermordung Martin Luther Kings bin ich davon
überzeugt:

für uns Christen und für unsere Kirchen heute ist es das Wichtigste überhaupt:
Dass wir Gottes Verheißungen vertrauen
als Wegweisungen in unserer Zeit.

Dass wir unsere Stimme laut werden lassen,
wo Recht und Gerechtigkeit mit den Füßen getreten werden.

Dass wir uns einmischen,
angesichts der politischen Herausforderungen,
vor denen wir mit unserer Gesellschaft heute stehen;
anstatt gleichgültig zu werden.

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Laschet, Herr Oberbürgermeister Kufen!

Sehr gerne greife ich das auf, was Sie, lieber Bruder Rekowski, gesagt haben. Lassen Sie es
mich noch einmal zuspitzen: Der christliche Glaube ist politisch. Die Bibel ergreift Partei für
die Schwachen, für die Fremden, für die Rechtlosen und die Armen. Sie sagt nicht, welche
Partei man wählen soll. Aber sie öffnet die Augen dafür, wo politische Verhältnisse kritisiert
und verändert werden müssen, weil sie die gottgegebene Würde des Menschen verletzen.

Alle Menschen sind Gottes geliebte Kinder, egal welche Hautfarbe sie haben, egal an
welchem Ort sie geboren sind, egal wie viel oder wenig ihre Familie besitzt und unabhängig
von der Herkunft, der Hautfarbe, der Religion, vom Aufenthaltsstatus oder der
Staatsangehörigkeit. Deshalb haben sie alle die gleichen Rechte, und sie alle müssen die
gleichen Lebenschancen bekommen. Aber das wird weltweit und auch in unserem Land
heute immer wieder verbal bestritten und auch tatsächlich außer Kraft gesetzt.

¹ „Religion ist nicht dafür da, Bedürfnisse, die wir haben, zu stillen. Religion ist dafür da, in uns das Bedürfnis zu wecken, Zielen zu dienen, die wir sonst vergessen würden.“ Diese Worte stammen von Rabbiner Abraham Jehoshua Heschel, einem engen Freund und Weggefährten Martin Luther Kings.

Martin Luther King hat das kritische Potential der biblischen Botschaft entdeckt. Er ist mit dem System der Rassentrennung und mit der Diskriminierung der Schwarzen aufgewachsen. Aber er hat erkannt, dass dieses System nicht gottgegeben ist, sondern dem Willen Gottes widerspricht. In gleicher Weise stellt uns das Chormusical heute die Frage, wo gesellschaftliche und politische Verhältnisse ungerecht sind. Dazu könnte ich jetzt sowohl als Ruhrbischof wie auch als Sozialbischof der Deutschen Bischofskonferenz oder auch als Adveniat-Bischof mit Blick auf Lateinamerika zahlreiche Beispiele nennen. Und Präses Rekowski, der ja auch Vorsitzender der Kammer für Migration und Integration der Evangelischen Kirche in Deutschland ist, könnte dies ebenso wie Herr Schouten, der über den Bund der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland und weltweit vernetzt ist. Aber heute Abend wollen nicht wir predigen, heute Abend soll das Chormusical mit seinen Texten, seiner Musik und seinen Darstellerinnen und Darstellern wirken. Und ich bin mir sicher, dass es das tun wird.

Lassen Sie mich stattdessen noch einen zweiten Aspekt ansprechen. Martin Luther King war bekanntermaßen kein Katholik und kein katholischer Heiliger. Glücklicherweise haben wir in der Ökumene jedoch das Stadium der Abgrenzung und der Profilierung auf Kosten der anderen hinter uns gelassen. Heute leitet uns die Überzeugung, dass jede Konfession und jede Kirche in ihrer Geschichte und in ihrer Tradition Schätze besitzt, durch welche die christliche Botschaft besonders deutlich zum Ausdruck und zum Leuchten gebracht wird. Das gilt ganz besonders für Menschen, die in exemplarischer Weise das Evangelium vorgelegt haben. Martin Luther King ist zweifellos eine solche Persönlichkeit. Er ist auch für Katholiken ein Vorbild im Glauben und vor allem im Handeln aus dem Glauben, und das nicht erst seit heute.

So freue ich mich besonders über die ökumenische Zusammenarbeit bei diesem musikalischen Projekt. Sie ist eine direkte Folge des Reformationsjubiläums im Jahr 2017, in dem wir vereinbart haben, als Kirchen überall dort zu kooperieren, wo nicht die noch verbliebenen Unterschiede im Glauben oder praktische Hindernisse dagegen sprechen. Dabei gehören für uns die orthodoxen Kirchen und die Freikirchen mit ins ökumenische Boot. Und so kann ich gut überleiten zu Ihnen, lieber Herr Schouten.

Leo Schouten

Sehr geehrte Damen und Herren,

Martin Luther King war Baptist, er war Pastor der Dexter Avenue Baptist Church in Montgomery, Alabama. Die in der ganzen Welt übliche Bezeichnung „Baptisten“ wird von uns in Deutschland nicht verwendet. Wir nennen uns Evangelisch-Freikirchliche Gemeinden. Aber Martin Luther King war einer von uns. Darauf sind wir sehr stolz, und wir pflegen das Andenken unseres berühmten Mitbruders in besonderer Weise. Das ist ein Anlass um mit besonderer Aufmerksamkeit auf sein Leben und sein Wirken in dieser Welt zu schauen.

Wie Sie sich denken können, freuen wir uns sehr über dieses Projekt, denn mit unseren eigenen Kräften hätten wir ein solches Musical nicht auf die Bühne bringen können. Daher sind wir sehr dankbar für schöne Zusammenarbeit mit der Stiftung Creative Kirche, mit

dem Bistum Essen und mit der rheinischen Landeskirche. Und wir schauen erwartungsvoll auf die Tournee, die das Chormusical Martin Luther King in diesem und vor allem im kommenden Jahr durch ganz Deutschland führen wird. 11 Orte stehen bereits fest, unter anderem Hamburg, Hannover, Münster und Bayreuth, und weitere sind in Planung.

An jedem dieser Aufführungsorte wird wieder ein großer Chor gebildet. An jedem dieser Orte bereiten sich mehr als 1.000 Sängerinnen und Sänger auf ihren Auftritt vor und beschäftigen sich intensiv nicht nur mit der Musik, sondern auch mit dem Inhalt des Musicals. An jedem dieser Orte erwarten wir mehrere tausend Zuschauer.

Persönlich verbinde ich damit zwei große Hoffnungen. Zum einen hoffe ich, dass sich viele Menschen anstecken lassen von der Glaubenszuversicht und dem Einsatz, den wir bei Martin Luther King sehen. Sein Beispiel zeigt, dass Menschen, die für ihren Glauben eintreten und die zusammen aus ihrem Glauben heraus für andere eintreten, etwas bewirken können. Zum anderen hoffe ich, dass uns unser Glaube und unser Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit aus den verschiedenen Konfessionen und Religionen noch mehr zusammenführt. Martin Luther King war auch darin ein großes Vorbild. Er hat Mitstreiter und Verbündete auch in anderen Konfessionen und Religionen gesucht. Er wollte nicht nur die Trennung zwischen Schwarzen und Weißen, zwischen Armen und Reichen überwinden, sondern auch die Trennung zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen und zwischen den Religionen. Und so verbindet in diesem Chormusical sein Leben postum unsere Kirchen.

Ich wünsche gemeinsam mit Bischof Overbeck und Präses Rekowski uns und den Besucherinnen und Besuchern der heutigen Premiere sowie der weiteren Aufführungen, dass das Musicals das Leben und den Traum Martin Luther Kings neu aufleben lässt und uns stärkt in unserem Einsatz für eine friedliche und gerechte Welt. Und ich wünsche uns und allen, die beim Chormusical mitwirken oder es sehen, dass unser Glaube daran gestärkt wird, dass mit Gottes Hilfe eine solche Welt auch durch uns mehr und mehr Wirklichkeit werden kann.